

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (1998)
Heft: 4

Artikel: Wär het die Mittleri Brugg zaalt?
Autor: Miville-Seiler, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stoph Merian nicht nur einen repräsentativen Kirchenbau stiftete, der eine Analogie zum Basler Münster bilden sollte, sondern auch an eine würdige Grablege für sich und seine Frau dachte. War er geleitet vom Wunsch, im Gedächtnis seiner Mitbürger über den persönlichen Tod hinaus weiterzuleben? Dafür sprechen die beiden schwarzen Marmorskophage und die zwei aus weissem Marmor gemeisselten Büsten Merians und seiner Frau Margaretha in der Krypta der Elisabethenkirche – eine fürstliche Grabstätte im selber gestifteten Gotteshaus. Dafür spricht aber vor allem sein Vermächtnis, wonach sein Vermögen seiner «lieben Vaterstadt Basel» zufallen solle und die Erträge für soziale und städtische Zwecke zu verwenden seien.

Man kann sich fragen, ob es die Christoph Merian Stiftung gäbe, wenn Merians Geschwister nicht frühzeitig gestorben wären oder wenn er und seine Frau Kinder gehabt hätten. Wäre. Hätte. Würde. Tatsache bleibt, dass dank der klugen Vorsorge Christoph Merians seit mehr als hundert Jahren mit den Erträgnissen aus seinem Vermögen in Basel unendlich viel Gutes getan wurde und wird.

Verwendete Literatur:

Suter Rudolf: *Die Christoph Merian Stiftung 1886 – 1986*, CMS-Verlag, Basel 1986
 Roth Paul, *Christoph Merian Burckhardt, zu seinem hundertsten Todestag*, Basler Jahrbuch 1958
Revue Schweiz, Magazin für Reisen, Freizeit, Natur, Dezember 1994

Die Merians

Die Merians stammen ursprünglich aus dem Fürstbistum Basel, genauer: aus Couroux bei Delsberg. Ihr Name leitet sich möglicherweise vom Dorf Muriaux bei Saignelégier ab. Die Vorfahren von Christoph Merian hatten sich 1498 in Basel eingebürgert. Zu seiner Familie gehören die beiden Bürgermeister Johann Jakob (1648–1724) und Samuel Merian (1685–1760). Die Kupferstecher Matthäus Merian (Vater und Sohn) stammen aus einem anderen, jüngeren Zweig.

Wär het die Mitteli Brugg zaalt?

Doo muess me zeerscht frooge: Jä wenn? Wo anno 1225 die eerschti Brugg baut worden isch, het si dr Bischof Hainrich vo Thun zaalt, und d Gleeschter vo Bürglen und St. Blasie hänn em ghulfe drbyy. Fir die Finanzierig het er sogar dr Kircheschatz versetzt. Die alti Brugg isch jo uff dr Glaibasler Syten uff stainigen und uff dr Groossbasler Syten uff helzige Pfyyler gstande. Speeter het s als wiider dyyri Reparature gää, und die het me mit den Ynaamen uus em Bruggezoll und fir dr Yykauf in s Burgerrächt und mit de Zins, wo fir d Verkaufslääden uff de Bruggepfyyler yygange sinn, zaalt.

Aber gege s Aend vom letschte Joorhundert isch die alti Brugg sooschaadhaft worde, dass es mit Repariere nimme gangen isch. Am 1./2. Haimoonet (Juli) 1899 het s Volgg mit 3 060 Joo gege 2 169 Nai dr Bau vo dr neye Brugg beschlosse, und die isch jetz ganz uus Stai gsi, esoo, wie mer si hit no kenne: 192 Meter lang. 1903 isch die alti Brugg abgrisse, 1905 die neyi em Verkeer iibergää worde. Koschtet het dä Neybau 2,6 Millioone Frangge, und fir das het dr Kanton sälli Zyt s Gäld nit gha, well dr Bau vom Baadische Baanhoof und dr Neybau vom Bundesbaanhoof groos-

si Mittel verschlunge hänn. Und doo isch halt drno d Grischtopf Meeriaa Stiftig yygsprunge, d.h. dr Kanton het uus dr CMS- «Intrade» (dasch dä Dail vom Ertraag, wo dr effetlige Hand zukunnt) 2 Millioone Frangge kenne fir dr Brugge-Neybau verwännde.

Im 14. oder scho im 13. Joorhundert het me zmitz uff d Brugg e glai Hailigdum baut, s Käppelijoch, das haisst: die glaini Kapällen uff em Bruggejoch. Graad nääben iire sinn friener d Doodes- und «Gottes»-Uurdail dur Erdränggen und Schwem-

men im Ryy vollstreggt worde. Haimeliger sinn die 22 schwääre Staibänggli gsi, wo me mit ene d Brugg gege Hoochwasser beschwäärt het. Me ka jetz e bar von enen in de Längen Eerle go bschaeue. Wär friener vom Glaibasel här iiber d Brugg gloffen isch, het uff dr Groossbasler Syte miesse dur s Ryydoor in d Stadt ygne – und an däm Door oobe het em dr Lällekeenig dr Lälli uusegstreggt.

Wär het d Brugg zaalt?: die eerschti dr Bischof und die zwaiti d CMS.

Carl Miville-Seiler



Der Bau der Mittlere Rheinbrücke, 1903–1905.